

„Nun zu Euch, meine lieben Brüder!“ sagte Karl mit ruhiger Fassung. „Der härteste Teil meines Schicksals ist, daß ich Euch, so jung, so unerfahren, schutzlos inmitten einer Bevölkerung zurücklassen muß, in welcher so viele lasterhafte und gefährliche Menschen sind; daß ich nicht selbst für Euch sorgen, Eure Schritte lenken, Euren Umgang überwachen kann, bis Ihr Mannhaftigkeit und Menschenkenntnis genug haben würdet, um gegen Verführungen gefeit zu sein! . . . Ich kann Euch nur flehentlich bitten, daß Ihr stets Eurer Erziehung und des schönen Beispiels eingedenk bleibet, welches unsere trefflichen Eltern uns gegeben haben! Alfred, ich beschwöre Dich, thu' niemals etwas, worüber Du vor dem Auge unserer guten Mutter erröten müßtest! Julius, vergiß niemals des Vorbildes von Fleiß, Genügsamkeit, Selbstopferung und Seelengröße, das Du an unserem treuen Vater hast! Wandelt würdiglich Euerm Berufe, immer Gott vor Augen, reinen Sinnes, gewissenhaft und treu auch im kleinsten, hilfreich und liebevoll gegen das Unglück, aber unerbittlich streng gegen Euch selber und gegen jedes Unrecht. . . . Gott segne Euch! Ich kann nichts thun, als für Euch beten! Aber verweilt nicht lange hier! Sucht bald irgendwo im Innern des Landes ein Unterkommen zu finden, und . . . und laßt mich von Zeit zu Zeit von Euerm Fortkommen hören. . . . Die Gewißheit, daß Ihr ein paar wackere Männer werdet und unserer Eltern würdig seid, wird mir der beste Trost in meiner Lage sein! . . .“

Dem armen Gefangenen versagte Kraft und Stimme; er schlug die Hände vor das Gesicht, lehnte das Haupt an das Eisengitter und schluchzte laut. Weinend gelobten die Brüder, ihm zu folgen und ihrer Eltern eingedenk und würdig zu sein, und dies richtete den Gefangenen wieder auf.

„Die Zeit ist um, meine Herren! Sie müssen sich von Ihrem Bruder nun verabschieden,“ sagte der Beamte freundlich.

„O, nur noch eine Frage, mein Herr!“ versetzte Alfred bittend. „Sprich, Karl, soll ich den lieben Eltern Dein Schicksal verhehlen? Wir haben noch nicht nach Hause geschrieben.“

„Mit nichten, Alfred,“ versetzte der Gefangene. „Ihr sollt den guten Eltern nichts verhehlen, sondern die volle Wahrheit melden. Du sollst den guten Eltern melden, wie und wo Ihr mich gefunden habt. Ich darf im Monat nur einen einzigen Brief abgehen lassen, und der erste, den ich schrieb, galt meinen Prinzipalen, denen ich meine Unschuld nochmals beteuerte; der zweite aber wird den lieben Eltern gelten und ihnen alles getreulich melden, was mich betroffen hat. Es wird sie zwar betrüben, aber nicht an mir irre werden lassen. Sie werden für mich beten und ihr Segen und ihre guten Wünsche werden mit mir in der Trübsal und Ferne sein. Und nun lebet wohl, meine lieben, teuren